

„Johannes Chrysostomus, Opera“, ohne weiteren Zusatz (Anm. 30, 41) oder „Laistner“ (Anm. 290) ist Schlamperei, und das Literaturverzeichnis zeigt neben ärgerlichen Druckfehlern — (Reichner statt Beichner als Hg. der *Aurora* und den Jahreszahlen von Nachdrucken statt denen des Ersterscheinens) eine unbegreifliche Vorliebe für die Ausgaben bei Migne, auch wo es Neues gibt.
G. S.

Wilhelm Breuer, *Zur Textgeschichte des Osterhymnus Ad cenam agni providi*, *Mittellateinisches Jahrbuch* 9 (1973) S. 7—21, versucht am Beispiel eines im Fronleichnamsoffizium aufgenommenen Hymnus aus dem 6. Jh. zu zeigen, wie bei Textuntersuchungen die Erschließung der Erstfassung oft weniger aufschlußreich sein kann als die Verfolgung der Varianten und Veränderungen im Laufe der Zeit.
G. S.

Rosemarie Katscher, „Waltharius“ — Dichtung und Dichter, *Mittellateinisches Jahrbuch* 9 (1973) S. 48—120 (Teildruck einer phil. Diss. Leipzig 1968) — Hedwig Kramer (verehelichte Eisner), *Die Verfasserfrage des Waltharius* (Dissertationen der Universität Graz 21) Wien 1973, Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs Verlag, 154 S., DM 14. — Karl Langosch, „Waltharius“. Die Dichtung und die Forschung (Erträge der Forschung 21) Darmstadt 1973, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 111 S., DM 19,70 (für Mitgl. 11,50). — Daß zur schwer überschaubaren reichen Literatur über den Waltharius (vgl. DA 24, 16—45) ohne Änderung der Quellenlage noch Grundsätzliches dazukommen würde, war nicht zu erwarten. Wenn für 1973 gleich drei längere Arbeiten anzuzeigen sind, so sei vorweggenommen, daß zu strittigen Fragen neue Argumente nicht gebracht werden: Rosemarie Katscher befaßt sich mit der Art der Entlehnungen aus antiken Vorbildern, wobei dem Waltharius-Dichter Vielseitigkeit und Einfallsreichtum bestätigt wird. — Hedwig Kramer wiederholt die Auffassung, Ekkehart I müsse als etwa Zwanzigjähriger das Werk verfaßt haben. Zu den neuen Argumenten, die K. anführt, gehören auffällige Parallelen zu Notkers *Gesta Karoli*: Nicht nur wird das Durchbohren mit einer Waffe in beiden Werken mit dem Ausdruck „penetrare“ wiedergegeben (S. 112), sondern: „Ein markanter Ausruf findet sich im Waltharius und in den *Gesta Karoli* je einmal: In den *Gesta Karoli* II, S. 76, 20 heißt es: ‚Heu proh dolor‘, so wie im Waltharius, V. 1375: ‚Proh dolor‘ und ähnlich in Vers 1088: ‚Proh pudor‘.“ (S. 113). Mit vollem Recht, freilich in anderem Zusammenhang, schreibt dagegen Karl Langosch, daß sich „durch die Parallelenjagd allein nicht entscheiden (läßt), wer wen benutzt hat“ (S. 72). Das handliche Bändchen gibt eine nützliche Übersicht über die Forschungslage; die Untersuchung des Waltharius selbst legt den Nachdruck auf die Umformung der Sagen-Vorlage zur Dichtung und sieht die Ekkehart-These auch durch Untersuchungen der literarhistorischen Stellung des Waltharius gestützt.
G. S.

David A. Traill, *The Addressee and Interpretation of Walafrid's 'Metrum Saphicum'*, *Medievalia et Humanistica*, New Series 2 (1971) S. 69—82: Walafrids Gedicht (MGH, *Poetae* 2, 412f.) sei nicht an Hrabanus Maurus, sondern an einen Reichenauer Freund gerichtet, wahrscheinlich Grimald, den späteren Abt von Fulda. Das Vorbild sei Gottschalks Gedicht *Ut quid inbes*.
W. S.

Bäbel Beutner, *Der Traum des Abraham*, *Mittellateinisches Jahrbuch* 9 (1973) S. 22—30, interpretiert ein Motiv aus dem Lesedrama über Abraham Eremita der Hrotsvith von Gandersheim und weist auf die Bedeutung von